

Interview mit Renzo Garrone

Nachdenken über verantwortungsvollen Tourismus: Ein Blick nach Italien zeigt, wie dort eine neue Zusammenarbeit mit Tourismus-Anbietenden und der lokalen Bevölkerung entsteht. Ohne Folklore, aber mit echtem Austausch. Roger Welti traf Renzo Garrone, Direktor und Reisebegleiter von RAM Viaggi, zum Gespräch.

Wenn wir von verantwortungsvollem Tourismus sprechen, was genau ist damit gemeint?

Verantwortungsvoller Tourismus ist Tourismus, der nach den Grundsätzen der sozialen und wirtschaftlichen Gerechtigkeit erfolgt. Natur und Umwelt und den verschiedenen Kulturen begegnet er mit grösstem Respekt. Er anerkennt die zentrale Bedeutung der lokalen Gastgeber-Gemeinschaft. Sie hat das Recht, bei der Entwicklung von nachhaltigem und sozial verantwortungsvollem Tourismus auf ihrem eigenen Territorium eine Hauptrolle zu spielen. Er fördert eine positive Interaktion zwischen der Tourismus-Industrie, den lokalen Gemeinschaften und den Reisenden.» Dies die offizielle Definition von AITR, dem italienischen Verband für verantwortungsvollen Tourismus. Meine Definition ist jedoch viel kürzer und lässt sich als «eine neue Ethik des Reisens, die eine angemessene kulturelle Mediation verlangt», zusammenfassen. Bei der offiziellen Definition fehlt die Dimension der Begegnung. Sie gilt es aufzuwerten, denn sie ist alles andere als selbstverständlich.

Glauben Sie, dass ein solcher Tourismus wirklich umsetzbar ist?

Sicher besteht noch eine grosse Portion Utopie. Seriöse Tourismus-Anbieter sind sich bewusst, dass wir noch weit davon entfernt sind. Gerade bei Begegnungen können kulturelle Codes und die Sprache zu Missverständnissen führen. Aber wir beziehen immer möglichst alle sogenannten «Stakeholders» mit ein. Und so gelingt wie bei einem grossen Kunstwerk manchmal etwas besser, dann nämlich, wenn sich verschiedene Menschen mit Enthusiasmus für ein Projekt einsetzen. Wir allein können keinen verantwortungsvollen Tourismus anbieten. Alle müssen ihren Teil dazu beitragen. Aber wir müssen damit anfangen!

Würden Sie einen Schulausflug oder eine Studienreise als Tourismus bezeichnen?

Ja, wenn Tourismus als Vergnügen verstanden wird. Verantwortungsvoller Tourismus ist konsequenterweise somit ein intelligentes Vergnügen. Anders gesagt: Der Schulausflug ist Tourismus, wenn er neben dem Vergnügen einen Anteil an Vertiefung miteinschliesst. Kinder und Jugendliche wollen während des Ausflugs herumstreifen und Spass haben. Unsere Aufgabe ist es, zusätzlich Begegnungen mit Personen aus dem lokalen Umfeld zu organisieren. Diese gut vorbereiteten und strukturierten Besuche erfordern während einer beschränkten Zeit die Beteiligung und die Konzentration der Jugendlichen.



Wozu dienen aus Ihrer Sicht diese ausserschulischen Aktivitäten, abgesehen von Vergnügen, Unterhaltung und Zusammensein?

Sie dienen dazu, Themen aus dem Lehrplan zu vertiefen, die ausserhalb des Schulzimmers behandelt werden können. Die Schulen der Po-Ebene kommen zu uns nach Camogli, wo es Meer und Berge gibt. Sie erhalten die Aufgabe, etwas in ihrer eigenen Umgebung zu unternehmen, damit sie die beiden Regionen vergleichen können. So wird die Reise zu einer lehrreichen Erfahrung.

Wie kann die Schule verantwortungsvollen Schul-Tourismus in den Unterricht einbetten?

Die gemeinsame Klassenreise soll auch gemeinsam mit der Klasse vorbereitet werden. Zum Beispiel kann bei der Reise ans Meer die Bedeutung des Adjektivs «mediterran» entdeckt werden: Durch die Beobachtung des Klimas, der wildwachsenden Flora, der Anbauart von Kulturpflanzen, der Lebensweisen und Bräuche der Leute, der Wirtschaft und ihrer Veränderung aufgrund des Tourismus... So wird der Ausflug in einen geschichtlichen, geografischen und kulturellen Kontext eingebettet. Für die organisierte Begegnungen mit den Menschen vor Ort nehmen wir uns stets genügend Zeit. Man kann solche Erfahrungen nicht im Vorbeirennen machen. Die Personen werden von uns für diese Zusammenarbeit bezahlt. Unsere Reisen kosten also etwas mehr, weil wir dem Faktor Zeit mehr Bedeutung einräumen. Aber hier prallen wir auf das grosse Problem von heute: Weniger ausgeben ist das Motto! In der Logik einer gerechten Welt müsste Zeit aufgewertet und mit einem korrekten Preis bezahlt werden.

Welchen Mehrwert erhält eine Schule, die verantwortungsvollen Tourismus anwendet?

Es kommt noch zu häufig vor, dass die Lehrperson alles allein vorbereitet. Dieses System sollte revolutioniert werden: Warum die Reise nicht gemeinsam mit den Schüler/-innen planen? Bei unseren Ausflügen besucht der Reiseanbieter eine Klasse mindestens für einen halben Tag. Manchmal ist dies nicht möglich. Dann vereinbaren wir mit der Lehrperson Inhalte und Ziele, die sie dann mit der Klasse umsetzt. Dazu verfügt sie als Fachperson schliesslich auch über das nötige Wissen... Reisen nach den Aspekten eines verantwortungsvoller Tourismus vorzubereiten ist eine Investition in die Zukunft: Die Schüler/-innen sind die Touristinnen oder sogar Tourismus-Anbieter von morgen.

Ihre Organisation RAM Viaggi sieht ein Angebot für Schulen vor. Worum handelt es sich konkret? Könnten auch Schweizer Schulen das Angebot nutzen?

Für Klassen organisieren wir den Ausflug hier in Camogli, im Regionalpark von Portofino. Wir bieten ihnen einen Mix an, bestehend aus Exkursionen im Freien und Begegnungen mit verschiedenen Leuten. Zum Thema Seefahrt arbeiten wir mit einer Vereinigung, die sich mit Elementen der Seefahrt und der lokalen Tradition befasst, zusammen, zum Thema Landwirtschaft mit einer Landwirtschaftskooperative. Das Standard-Angebot sieht einen Spaziergang nach San Fruttuoso vor, von welchem die Klassen mit dem Schiff zurückkehren. Sie schliessen den Tag kulinarisch mit einer typischen Focaccia ab. Natürlich steht unser Angebot auch Klassen aus der Schweiz offen, sei es als Eintages- oder als ad hoc-Programm über mehrere Tage, mit Übernachtung in einem Kloster.

Was raten Sie einer Schulleitung, damit die Schule Ausflüge organisiert, die Sinn machen?

Ich rate ihr, die Lehrpersonen zu beauftragen, den Ausflug gemeinsam mit der Klasse vorzubereiten. Die Zeit dazu müsste die Schulleitung zur Verfügung stellen. Zudem könnte sie die Familien bitten, etwas mehr Geld für diese Art von Schulausflügen aufzuwenden. Es ist mehr wert, 25 Euro in eine Sache zu investieren, die Sinn macht, als 500 Euro in ein Smartphone.

<http://www.aitr.org/documenti-e-materiali/carta-etica-del-turismo-sco>
www.ramviaggi.it